

Wasser scheint  
eine heilende  
Wirkung zu  
haben

Foto: Grabowsky/  
photothek.net

# Wasser hilft beim Heilen

**Dass man mit Wasserkraft Energie erzeugen kann, ist nicht neu. Revolutionär erscheint jedoch die Idee mit der Kraft des Wassers Vitalität und Wohlbefinden – also Lebensenergie – zu erzeugen**



**Maria Thalmayr**  
arbeitet  
als Journalistin

**B**ei einer kürzlich von einem Unternehmensberater durchgeführten Umfrage gaben 81,5 Prozent aller Befragten an, für sie sei die Unterbringungsqualität wichtigstes Bewertungskriterium für eine Klinik – noch weit vor der bisher als so wichtig erachteten Verpflegung oder der medizinischen Versorgung. Es ist mehr als ein Gerücht, dass die Patienten anspruchsvoll geworden sind. Das Patientenumfeld so behaglich und für eine schnelle und problemlose Rekonvaleszenz so günstig wie irgend möglich zu gestalten, liegt voll im Trend. Die Krankenhäuser investieren kräftig in ihre Hotelqualitäten. Viele Kliniken griffen deshalb unter anderem zum Farbtopf, um das medizinisch nüchterne Weiß hinter behaglicheren Anstrichen zu kaschieren, bei Krankenhausmöbeln spielt neben Funktionalität das Design wieder einer Rolle, einige wenige Kliniken schwören auch auf eine anthroposophische Gestaltung der Räumlichkeiten oder Feng Shui

für einen besseren Energiefluss. Die Möglichkeiten, das räumliche Umfeld einer Klinik aufzuwerten, sind vielfältig, in unterschiedlichsten Abstufungen durchführbar und bei weitem noch nicht alle umgesetzt. In den Salzburger Landeskliniken und dem Krankenanstaltenverbund Wien experimentierte man in den letzten Jahren unter anderem auch mit Wasserenergie, um das Lebensgefühl von Patienten und Personal zu verbessern und ging damit einen großen Schritt weiter als die meisten Mitbewerber auf dem umkämpften Klinikmarkt. Die gesundheitsfördernde Wirkung des Wassers wurde und wird von den Kliniken gemeinsam mit der Firma GEOWAVE Research aus Salzburg untersucht. Hand in Hand erproben und erforschen hier Wissenschaftler und Fühlinge gangbare Wege, um seit alters bekannte Naturphänomene wie beispielsweise auch die positive Wirkung des Wassers kombiniert mit neuen Techniken, neuen Materialien und neuen

physikalischen Erkenntnissen für den Menschen wieder verstärkt nutzbar zu machen.

Wasser – das weiß man heute – ist in der Lage Informationen zu speichern und an die Umgebung abzugeben. H<sub>2</sub>O-Moleküle wirken dabei als Dipole und senden ein spezifisches elektromagnetisches Schwingungsfeld, das von der ständigen Kipp-, Nick-, Rotations- und Longitudinalbewegung der frei schwingenden Atome erzeugt wird, an die Umgebung. Durch die Winkelanzordnung der Moleküle zueinander wird dieses Schwingungsverhalten, das den späteren Informationsgehalt prägt, vorbestimmt. Zusammenschlüsse von unterschiedlich Wassermolekülen bilden dabei sogenannte für jedes Wasser charakteristische Cluster-Strukturen. Sie führen zur Ausbildung von Pseudomembranen, die letztendlich die spezifische Frequenzabstrahlung eines Wassers ausmachen. In jeder dieser Schwingungen ist ein Informationsgehalt verborgen,

der den Ordnungsgrad eines biologischen Systems heben oder verringern kann – auch den des menschlichen Organismus. Versuche zeigten, dass hochwertige naturbelassene Quellwässer offenbar ihre von Natur aus gespeicherten Informationen über die perfekte Harmonie eines biologischen Systems an die jeweilige Umgebung abgeben können. Wasser beliefert sein Umfeld mit über Jahrtausende hinweg eingespeicherten Naturinformationen und verbessert aufgrund der Resonanzfähigkeit des menschlichen Körpers auch seinen bioenergetischen Zustand.

Der menschliche Organismus wird durch den Kontakt mit entsprechenden hochwertigen „Wasserinformationen“, ohne das Wasser trinken oder berühren zu müssen, in mehrfacher Hinsicht positiv unterstützt. Geht man davon aus, dass Krankheit die Folge von Energiemangel oder Blockadezuständen, oder anders ausgedrückt, aus dem Gleichgewicht geratener Schwingungen ist, so unterstützt das Wasser den Körper dabei, diese Schwingungen wieder in die Balance zu bringen, Energieblockaden abzubauen und das biologische System in einen bestmöglichen Zustand zu bringen. Nicht umsonst erfreut sich der Bäderkult seit Jahrtausenden ungebrochener Beliebtheit auf der Suche nach Linderung für vor allem auch chronische Leiden.

Gleichzeitig wirkt sich Wasser jedoch auch harmonisierend auf das räumliche Umfeld aus. Für den Körper belastende Strahlungsmuster wie sie beispielsweise auf geopathogenen Störzonen (Wasseradern und Gitternetzlinien etc.) und auch im Umfeld vieler elektrotechnischer Anlagen anzutreffen sind, werden durch H<sub>2</sub>O aus Tiefenquellen ebenso ausgeglichen und wirken somit nicht mehr als schädliche Umweltreize auf den menschlichen Organismus ein. Auf diese Weise schafft das in einigen chemischen und physikalischen Reaktionen immer noch rätselhafte Element Wasser ein intaktes Umfeld, wie es sonst nur auf aus-

gesuchten Plätzen in der freien Natur, aber kaum jemals im Krankenhaus, anzutreffen ist und balanciert gleichzeitig den Körper vollkommen aus.

Überwältigt von diesen bahnbrechenden Forschungsergebnissen zum Thema Wasser, stellten sich die Wissenschaftler die entscheidende Frage: Wie sollte das energetisch günstige Wasser in ausreichender Menge gleichzeitig zu den Patienten und den Mitarbeitern eines Krankenhauses gelangen? Hatte man die Tests in den Salzburger Landeskliniken noch mit improvisierten, zu Mäandern gewundenen Schläuchen durchgeführt, die im Umfeld der Probanden angebracht wurden, suchten die Wissenschaftler dem Wasser nun einen serienreifen Weg in die Kliniken zu bahnen. Dieser Weg fand sich in den Metaldeckenelementen des österreichischen Herstellers Fural. Die Entscheider in diesem Unternehmen waren innovativ genug, sich auf das „Wasserexperiment“ der Wissenschaftler einzulassen. In Kupfermäandern durchfließt nun hochwertiges Quellwasser die handelsüblichen untergehängten Decken dieses Anbieters und bringt damit zusätzlich zu den herkömmlichen Ansprüchen an Optik,

Akustik sowie Temperierung und Konditionierung der Raumluft den gewünschten Wohlfühleffekt für Patienten und Personal.

Revolutionierende Ergebnisse bei der Erprobung dieses Deckensystems an den Landeskliniken Salzburg und im Otto-Wagner-Spital in Wien wie zum Beispiel eine deutliche Verkürzung der Krankenhausaufenthalte, ein verbessertes Betriebsklima und eine deutliche Reduzierung krankheitsbedingter Personalausfälle führten letztendlich zum Patent und zu Serienreife.

Auf der BAUTech in Berlin, wo die Decke erstmals einer breiten Öffentlichkeit präsentiert wurde, sagte Reinfried Sure, Präsident der Fachvereinigung Krankenhaus-technik e.V. dieser Erfindung eine große Zukunft voraus: Auf der Suche nach Einsparreserven und Verbesserungspotenzialen müssten die Kliniken verstärkt auch unkonventionelle Möglichkeiten in Betracht ziehen, um sich auf dem Klinikmarkt bestmöglich zu platzieren. Die ausgetretenen Pfade gängiger Optimierungsmaßnahmen böten hier immer weniger Raum, um sich aus der Masse der Kliniken hervorzutun. Krankenhäusern, die ein positives Lebensgefühl bieten, gehören, so Sure, die Zukunft. ■

## Wissenschaftliche Studie

Um die stimulierende Wirkung des Wassers für die Gesundheit des Menschen unter Beweis zu stellen, führten die Wissenschaftler an den Landeskliniken in Salzburg und dem Krankenanstaltenverbund Wien unterstützt von GEOWAVE Research zunächst umfassende Messreihen mit einem von der Staatsuniversität in St. Petersburg entwickelten sogenannten GDV-System (Gas Discharge Visualization-System) durch. Dieses Gerät misst die Elektrophotonenemission an den Fingerkuppen der Probanden und ermöglicht so zuverlässige Rückschlüsse auf den bioenergetischen Zustand des menschlichen Organismus. Unter dem Einfluss hochwertiger Quellwässer verbesserte sich das Energiepotenzial bei allen Probanden innerhalb kürzester Zeit erheblich. Zusätzlich wurde die Herz-

ratenvariabilität der Probanden als weiterer Indikator für die positive Wirkung des Wassers herangezogen. Mit herkömmlichen EKG-Geräten konnte auch der Nachweis über die ausgleichende Wirkung hochwertiger Quellwässer, wie sie durch die Wasser-Informierte-Decke von Fural fließen, auf die sympathovagale Balance erbracht werden. Umfassende Studien sollen nun auch die harmonisierende Wirkung der Wasser-Informierten Decke bei einer Belastung durch natürliche und technische Störzonen nachweisen. Die bisherigen Ergebnisse seien – so die beteiligten Wissenschaftler – vielversprechend. Dass ein durch Wasser-Informationen gestärktes Regulationssystem mit negativen Einflüssen besser umgehen kann, erscheint durchaus plausibel.